

B KULTURWISSENSCHAFTEN

BA PHILOSOPHIE; WELTANSCHAUUNG

Analytische Philosophie

- 15-2** **Referenz und Existenz** : die John-Locke-Vorlesungen / Saul Kripke. Aus dem Engl. übers. von Uwe Voigt. - Stuttgart : Reclam, 2014. - 236 S. ; 20 cm. - Einheitssacht.: Reference and existence <dt.>. - ISBN 978-3-15-010966-3 : EUR 16.95
[#3958]

Der bekannte amerikanische Philosoph Saul Kripke (*1940) hielt bereits 1973 Vorlesungen in Oxford über das Thema Referenz und Existenz, die erst jetzt im Original und nur wenig später in deutscher Übersetzung erscheinen (beide auch im vergleichbaren Coverdesign). Es ist sicher ungewöhnlich, daß ein berühmter Philosoph Jahrzehnte verstreichen läßt, bevor er als legendär geltende Vorlesungen veröffentlicht. Als Beispiel verweist er gleich eingangs auf einen ähnlichen Fall bei G. E. Moore, der ebenfalls nach Jahrzehnten einige Vorlesungen zu Druck brachte. Kripke ist ein bedeutender analytischer Philosoph.¹ Daher geht es um Fragen, die auch frühere mehr oder weniger analytisch ausgerichtete Philosophen wie John Stuart Mill, Gottlob Frege, Bertrand Russell oder Wittgenstein erörterten. Mit diesen Denkern setzt sich Kripke denn auch intensiv auseinander, wenn er sich mit dem potentiell referentiellen Status von Eigennamen und dem ontologischen Status von fiktionalen Figuren befaßt, wie sie etwa mit dem Namen Sherlock Holmes bezeichnet sind. Was kann damit gemeint sein, worauf bezieht man sich, wenn man von einer Figur wie Holmes spricht. Handelt es sich um ein Spezialproblem der Anwendung von Eigennamen historischer Persönlichkeiten wie Napoleon oder haben wir es mit einem gänzlich anders gelagerten Fall zu tun? Bezieht sich „Napoleon“ in Tolstois **Krieg und Frieden** auf den historischen Menschen Napoleon oder nicht (Frege scheint das zu verneinen, während es Kripke bejaht; S. 43)? Welche Art von Existenz kann man etwa Moses oder Holmes zusprechen? Da man in fiktionalen Texten Namen sowohl von fiktiven wie von wirklichen Personen verwenden kann, stellt sich die Frage, wie sich derartige Benennungen zueinander verhalten. Was sind benennbare Gegenstände? Kann man existierenden Einzeldingen das Prädikat der Existenz zuschreiben? Kripke meint, es sei widersprüchlich, von einem Ding sowohl zu behaupten, es existiere aus Notwendigkeit und es sei unbezweifelbar existent (S. 35).

¹ **Die Philosophie des ausgehenden 19. und des 20. Jahrhunderts.** - München : Beck. - 23 cm. - (Geschichte der Philosophie ; ...) [#3715]. - Bd. 1. Pragmatismus und analytische Philosophie / von Pierfrancesco Basile und Wolfgang Röd. - 2014. - 365 S. - (... ; 11). - ISBN 978-3-406-31348-6 : EUR 29.95. - Rez.: IFB 14-4 <http://ifb.bsz-bw.de/bsz406925666rez-1.pdf>

Ein weiteres Problem ist das der negativen Existenzaussagen, denn wie kann es einen Namen geben, der sich auf etwas bezieht, das es gar nicht gibt? Anders gesagt: Es gibt im Rahmen der Fiktion ein Also-ob, das so tut, als seien die Bedingungen für die Benennung von etwas gegeben (S. 42 - 43). Dementsprechend wären dann Aussagen über diese Objekte, die es gar nicht gibt, auch keine genuinen Propositionen.

Im weiteren Verlauf seiner dichten Erörterungen, die hier unmöglich rekapituliert werden können, befaßt sich Kripke eingehend mit Fragen, die sich auf die Bedeutung von Sätzen beziehen, die entweder als Propositionen über die wirkliche Welt oder als Als-ob-Sätze verstanden werden könnten. Kripke bezieht sich dabei in der üblichen Weise von Logikern in der Nachfolge Bertrand Russells auf Sätze, deren Möglichkeit oder Unmöglichkeit etc. er erörtert. Wer also Spaß daran hat, sich Gedanken darüber machen, ob Sherlock Holmes eine Person bezeichnet oder ein Name ist, der nicht auf eine Person angewendet werden kann, die das getan haben könnte, was Sherlock Holmes in Conan Doyles Geschichten getan hat, ist mit diesem Buch gut bedient. Ebenso reizvoll sind die komplexen Erörterungen über Probleme wie das, ob Einhörner existieren könnten, was damit zusammenhängt, ob man Einhorn als eine mögliche Speziesbezeichnung versteht oder doch eher als einen mythischen Namen. So könnte es etwa Tiere gegeben haben oder geben, die zwar wie Einhörner oder Tiger aussehen, aber keine sind etc. pp. Kripkes Buch ist also zweifellos auch als Teil jener Tradition zu begreifen, in der Philosophie vor allem als logische Klärung der Gedanken bzw. noch etwas eingeschränkter als logische Klärung bestimmter sprachlicher Ausdrücke erscheint. Wie befriedigend dies letztlich ist, sei hier einmal dahingestellt. Andere Fragen außer dem ontologischen Status fiktiver Personen betreffen im weiteren etwa die Bedeutung von Wörtern wie „Löwe“, „ist“ oder „sehen“ in verschiedenen Kontexten, je nachdem, ob man zum Beispiel einen echten Löwen sieht oder nur ein Bild (photographisch oder gemalt), das einen Löwen zeigt, wie er anhand einer Kontroverse zwischen A. J. Ayer und John Austin erläutert.²

Kripke will mit seinem Buch keine endgültige Lösung der verhandelten Fragen bieten und stellt somit Auffassungen zur Diskussion, die letztlich dazu anspornen können, die aufgeworfenen Fragen selbst zu durchdenken. Es handelt sich demnach bei dem hier vorgelegten Werk um ein *work in progress* im besten Sinne, nämlich um einen Werkstattbericht eines bedeutenden analytischen Philosophen. Der von Kripke selbst nicht als in jeder Hinsicht befriedigend anzusehender Lösungsversuch wird somit dokumentiert – weiterdenken ist erwünscht.

² Zu Austin in einem anderen Kontext siehe z. B. **Die performative Wende** : Austins Philosophie sprachlicher Medialität / Jürgen Villers. - Würzburg : Königshausen & Neumann, 2011. - 144 S. ; 24 cm. - ISBN 978-3-8260-4502-8 : EUR 28.00 [#2354]. - Rez.: **IFB 12-1** <http://ifb.bsz-bw.de/bsz338247955rez-1.pdf> - **John L. Austin et la philosophie du langage ordinaire** / Sandra Laugier ; Christophe Al-Saleh (éds.). - Hildesheim [u.a.] : Olms, 2011. - 533 S. ; 24 cm. - (Europaea memoria : Reihe 1, Studien ; 88). - ISBN 978-3-487-14668-3 : EUR 78.00 [#2410]. - Rez.: **IFB 12-3** <http://ifb.bsz-bw.de/bsz369616774rez-1.pdf>

Die vorliegende Ausgabe will als Übersetzung „den Tonfall des Originals bewahren“ (S. 222), da es sich ja ursprünglich um mündlich vorgetragene Vorträge handelte. Die Spuren des Vortrags sind nicht getilgt. Der Band enthält Literaturhinweise sowie ein Register mit Namen und Begriffen. In den sorgfältigen Anmerkungen des Übersetzers wird beispielsweise auch auf Bedeutungsunterschiede zwischen der vom Autor benutzten englischen Übersetzung und dem deutschen Original hingewiesen. So sei denn an dieser Stelle abschließend besonders auf die gelungene Leistung des Übersetzers Uwe Voigt hingewiesen, der in Augsburg analytische Philosophie und Wissenschaftstheorie lehrt und damit bestens im Fach steht, um einen solchen Text wie den Kripkes sachgerecht ins Deutsche zu übertragen. Das Buch gehört sicherlich in die Seminarbibliotheken des Faches Philosophie; wer sich schwerpunktmäßig mit analytischer Philosophie befaßt, dürfte von der Lektüre profitieren, auch wenn es sich zweifellos nicht um ein Buch handelt, welches das Interesse eines breiteren Lesepublikums finden wird. Dafür sind die Fragestellungen, so reizvoll sie im einzelnen sein mögen, doch zu speziell. Hat man aber ein Faible für Sprachphilosophie und hierbei speziell für die Namentheorie, ein Problem, das bis zu Platons *Kratylos* zurückgeht, dann sollte man Kripkes Buch unbedingt gründlich studieren.³

Till Kinzel

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://ifb.bsz-bw.de/>

<http://ifb.bsz-bw.de/bsz407421475rez-1.pdf>

³ **Sprachphilosophie zur Einführung** / Georg W. Bertram. - Hamburg : Junius, 2011. - 224 S. ; 17 cm. - (Zur Einführung ; 381). - ISBN 978-3-88506-681-1 : EUR 14.90 [#1720]. - Rez.: **IFB 11-2** <http://ifb.bsz-bw.de/bsz33157960Xrez-1.pdf> sowie **Sprachphilosophie** / Elisabeth Leiss. - Berlin [u.a.] : de Gruyter, 2009. - X, 310 S. ; 21 cm. - (De-Gruyter-Studienbuch). - ISBN 978-3-11-020547-3 : EUR 19.95 [#0504]. - Rez.: **IFB 09-1/2** <http://ifb.bsz-bw.de/bsz308859650rez-1.pdf>